

Der Tiroler Exzesstäter Josef Schwammbberger

Lagerkommandant von Rozwadów, Przemyśl und Mielec

SS-Oberscharführer Josef Schwammbberger, „176 cm groß, braune Augen, dunkle Haare“,²⁴⁵ evangelisch, wurde am 14. Februar 1912 in Brixen, Südtirol, geboren. Seine Eltern zogen mit ihm, seinem Bruder und seinen zwei Schwestern noch vor Kriegsausbruch 1914 nach Innsbruck; zuerst in die Kapuziner-gasse, dann in die Pembaurstraße 31. Die jüngste Schwester kam bereits in Innsbruck zur Welt, der Bruder fiel im Zweiten Weltkrieg. Sein Vater Florian war als Oberadjunkt 1. Klasse ein kleiner Beamter im Post- und Telegrafendienst, seine Mutter Helene, geb. Schuler, Hausfrau und Mutter.²⁴⁶ Nach dem Besuch der Volksschule Dreieiligen, der Bürgerschule in der Leopoldstraße und der Handelsfortbildungsschule absolvierte er eine dreijährige kaufmännische Lehre in der Farbenhandlung Michael Murauer in der Andreas-Hofer-Straße 39. 1930/31 arbeitete Schwammbberger als Gehilfe im Betrieb für Sprengmaterialien von Theodor Frank, Inhaber Hermann Rück, in der Herzog-Friedrich-Straße 29.²⁴⁷

Die Wirtschaftskrise traf ihn als Angehörigen der unteren Mittelschicht hart. Mit 31. Dezember 1931 verlor er seine Arbeit. In der Folgezeit hatte er Mühe, sich existenziell über Wasser zu halten, und war froh über jeden Gelegenheitsjob. So war Schwammbberger von Mitte März bis Mitte Juli 1933 beim Konkursausverkauf der Firma Josef Mitiska in der Erzherzog-Eugen-Straße 22 als Verkäufer angestellt. Er behauptete, während seiner 15-monatigen Arbeitslosigkeit nie um staatliche Unterstützung angesucht zu haben. Kurze Zeit nach der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler in Deutschland trat er am 18. April 1933 in die SS und NSDAP ein, sein Aufnahmedatum in die Partei war offiziell der 1. Mai.²⁴⁸ Dieser Schritt bedeutete für den 21-Jährigen nicht nur inneren Halt und Aufstiegschancen in einer schwierigen Lebenslage. Schwammbberger war weder Karrierist noch Opportunist. Er war ein überzeugter Nationalsozialist und blieb dies bis zu seinem Tod. Nach dem Verbot der NSDAP als terroristischer Organisation und den Massenverhaftungen von Nationalsozialisten flüchtete Schwammbberger wie so viele andere ins Deutsche Reich. Am 25. Juli 1933 überschritt er mit Gleichgesinnten die Staatsgrenze bei Kufstein und nahm zwei Tage im Hotel Reichsadler in München Quar-

R. u. S.-Fragebogen

(Von Frauen fangemäß auszufüllen.)

Name und Vorname des H.-Angehörigen, der für sich oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:

Schwammberger Josef

Dienstgrad: Rottenführer Nr. 135.641

Sip. Nr. 77 6 6 4

Name (leserlich schreiben): Schwammberger Josef

in H seit 18.4.1933 Dienstgrad: Rottenführer H.-Einheit: 2/87

in SA von _____ bis _____, in HJ von _____ bis _____

Mitglieds - Nummer in Partei: 1604.495 in H: 135.641

geb. am 14.2.1912 zu Oricen a.B. Kreis: Hurlin

Land: _____ jetzt Alter: 27 Glaubensbekenntnis: g.gl.

Jetziger Wohnort: Imrsbrunn Wohnung: Reinhardtstrasse 31

Beruf und Berufsstellung: Kaufmann, - Mittelabteilungsleiter DAF

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? nein

Liegt Berufswechsel vor? nein

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungsheime (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):

Staatsangehörigkeit: D. R.

Ehrenamtliche Tätigkeit:

Dienst im alten Heer: Truppe Ö.L. (44 IV) von 25.7.1933 bis 10.11.1935

Freikorps von _____ bis _____

Reichswehr von _____ bis _____

Schutzpolizei von _____ bis _____

Neue Wehrmacht _____ von _____ bis _____

Letzter Dienstgrad: R.M.F.

Frontkämpfer: _____ bis _____; verwundet: _____

Orden und Ehrenabzeichen, einschl. Rettungsmedaille:

Personenstand (ledig, verheiratet, geschieden seit wann):

Welcher Konfession ist der Antragsteller? g. gl. die zukünftige Braut (Ehefrau)? g. gl.
(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)

Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? ~~Ja~~ - nein

Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? ~~Ja~~ - nein

Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form? _____

Ist Ehestands - Darlehen beantragt worden? Ja - nein

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? _____

Wann wurde der Antrag gestellt? Sobald ich vom R. u. S. Amt d. Beobachtungsstelle erhalten!

Wurde das Ehestands - Darlehen bewilligt? Ja - nein

Soll das Ehestands - Darlehen beantragt werden? Ja - nein

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? Beim Stadtverordnungsamt Abteilg. Inhabersachen Imrsbrunn, Umkehrstrasse 42

SSV R 7 H-Verlagsverlag W. H. Metz, Meisbach (Bayer. Hochland)

Rasse- und Sippenfragebogen von SS-Rottenführer Josef Schwammberger, 7.7.1939²⁴⁹

tier. Im September 1933 verlor er die österreichische Staatsbürgerschaft, im Dezember 1935 erhielt er die deutsche.²⁵⁰ Schwammberger trat der Österreichischen Legion bei, die sich vorwiegend aus SA-Männern zusammensetzte und bei gegebener Zeit in Österreich einmarschieren sollte. Er selbst war jedoch Mitglied einer kasernierten, militärähnlichen Sondereinheit der SS: Diese SS-Verfügungstruppe unterstand dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler, wurde jedoch zunächst nach den Weisungen des Reichskriegsministeriums militärisch ausgebildet. Schwammberger war in der SS-Standarte 2 „Deutschland“, später umgruppiert zur gleichnamigen SS-Standarte 1 innerhalb der SS-Verfügungstruppe, die ihre Angehörigen politisch zu eingefleischten SS-Männern schulte. Der Zusammenschluss von SS-Verfügungstruppe, Leibstandarte SS Adolf Hitler und den SS-Totenkopfverbänden bildete im Krieg das Grundgerüst der Waffen-SS. Schwammberger war bis zum 10. November 1935 Legionär, zunächst im Barackenlager Lechfeld nahe Augsburg und Landsberg untergebracht, ab September 1933 im KZ Dachau, dem Ausbildungsort für KZ-Wachmannschaften und SS-Führer, schließlich im SS-Lager Ranis in Thüringen.²⁵¹

Aufgrund von Gallenproblemen verließ Schwammberger die militärische Ausbildung und trat am 11. November 1935 in den Dienst des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Ab 4. März 1936 arbeitete er als Wachmann in den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken in Rostock-Warnemünde, doch die Tätigkeit stellte ihn nicht zufrieden. Daher wechselte er Mitte Mai 1936 in die Sicherheitsabteilung „Sonderaufgaben A“ des Werkes als Sachbearbeiter. Zwei Jahre später, am 15. Mai 1938, stieg er zum „selbstständigen Sachbearbeiter“ auf. Am 1. Dezember 1938 kehrte Schwammberger in seine Heimatstadt Innsbruck zurück, um als Statistiker und Unterabteilungsleiter im Personalbüro der „Deutschen Arbeitsfront“ in der Gauleitung Tirol-Vorarlberg zu arbeiten.²⁵² Er erhielt die Erinnerungsmedaille an den 13. März 1938, weil er als verdienter alter Kämpfer der NS-Bewegung galt. Sein damaliger Dienstgrad als Rottenführer gehörte zu den niedrigsten Rängen innerhalb der SS. Seine Existenz war gesichert, aber bescheiden. Er lebte in der Wohnung seiner Eltern und Geschwister in der Pembaurstraße, während des Krieges bis zu den ersten Bombenangriffen auf Innsbruck in der Speckbacherstraße 43. 1939 absolvierte Schwammberger ein Semester an der Verwaltungsakademie der Universität Innsbruck. Am 2. September 1939 heiratete er Katharina Anna Seib, genannt Käthe, drei Monate später, am 17. Dezember, kam sein Sohn Horst Dieter zur Welt, am 13. September 1945 sein Zweitgeborener Josef Florian, benannt nach Vater und Großvater.²⁵³

Am 13. November 1939 rückte Schwammberger nach eigenen Angaben ins 8. Infanterieregiment der SS-Verfügungstruppe nach Krakau ein.²⁵⁴ Dies

müsste die 8. SS-Totenkopf-Standarte gewesen sein, die am 15. Februar 1941 in SS-Infanterie-Regiment (mot.) 8 umbenannt wurde. Schwammbengers Aufenthaltsorte waren vermutlich Krakau, Radom und Warschau. In dieser Zeit stieg er zum SS-Unterscharführer auf. Mit dem Abgang seines Regiments im Februar 1941 an die Front wurde Schwammbenger einem Ersatzbataillon in Breslau zugeteilt. Wegen der Entfernung der Gallenblase und anschließender Komplikationen war er felddienstuntauglich und meist im Krankenstand. Im Oktober 1941 trat er in der Dienststelle des SS- und Polizeiführers von Krakau, SS-Oberführer Julian Scherner, einen Verwaltungsjob mit einer Ausbildung für den Außendienst an. Scherner war einer der hauptverantwortlichen Täter, die die Massenvernichtung der Jüdinnen und Juden organisierten: mit Massenerschießungen, der Auflösung von Ghettos und Deportationen ins Vernichtungslager Belżec.²⁵⁵

Kommandant des Zwangsarbeitslagers Rozwadów

Ein Jahr später übernahm Josef Schwammbenger sein erstes selbstständiges Kommando, bis dahin hatte er lediglich niedere ausführende Verwaltungsaufgaben innegehabt. Ab 1. September 1942 war der nun 30-Jährige Kommandant in einem jüdischen Zwangsarbeitslager in der kleinen Gemeinde Rozwadów, nahe der Stadt Nisko in Südostpolen. Rozwadów wurde 1973 der Stadt Stalowa Wola als Vorort eingemeindet, wo sich im Krieg die in Hermann-Göring-Werke umbenannten Rüstungsanlagen befanden. Sie galten als eines der modernsten Stahlwerke Europas. Die SS hatte das Lager Rozwadów errichtet, um die polnischen Arbeiterinnen und Arbeiter im Unternehmen Stalowa Wola zu verstärken. Die jüdischen Arbeitskräfte kamen durchwegs aus der Umgebung von Krakau. Ukrainische Posten bewachten sie beim Marsch vom Lager ins fünf Kilometer entfernte Stahlwerk und zurück.²⁵⁶

Schwammbenger leitete das Lager wenige Monate bis zu dessen Auflösung Ende 1942. Zum Zeitpunkt, als er das Lager im September 1942 übernommen hatte, waren dort rund 1.200 Jüdinnen und Juden untergebracht, sechs Wochen später waren es nur mehr 570. Die Zwangsarbeit zerrüttete die Gesundheit der Häftlinge, die sanitäre Einrichtung war katastrophal, die medizinische Versorgung spärlich, die Verpflegung unzureichend. Nachts war es verboten, die Latrinen aufzusuchen. Die Baracken verdreckten und stanken widerlich. Bettwanzen und Läuse breiteten sich ungehindert aus. Viele starben an Krankheiten wie Typhus oder Ruhr, an Hunger und Erschöpfung. Maßgebliche Verantwortung für diese desaströsen Lebensbedingungen trug Josef Schwamm-

bergers Willkürherrschaft und Bereicherungslust. Ein bestimmtes Kontingent der Nahrungsmittel ließ er am Schwarzmarkt verkaufen, der Löwenanteil der Erlöse floss in seine Tasche.²⁵⁷ Schwammberger trug stets eine Peitsche mit sich und trat in Handschuhen auf, makellos sauber und strahlend weiß. Bei der Ankunft der jüdischen Häftlinge im Lager forderte Schwammberger sie ultimatив auf, alle Wertgegenstände abzugeben.²⁵⁸ Gelegentlich gehörte es zu seinem Aufnahmeritual, einen Neuankömmling zu erschießen, um seine Macht zu demonstrieren. Leo Berger und weitere Häftlinge, die erstmals das Lager betraten, wurden wenigstens nicht sofort umgebracht. Schwammberger teilte nur „wahllos bestialische Prügel aus. (...) Fast täglich habe ich es persönlich miterlebt, dass Schwammberger beim Appell arbeitsunfähige und kranke Häftlinge einfach über den Haufen schoss.“²⁵⁹

Von Anfang an versetzte er die Häftlinge in Todesangst. Die Willkür, mit der er sein Kommando führte, ließ keine Leitlinien erkennen, an die sich die Gefangenen halten konnten. Eine Lagerordnung existierte nicht. Die Häftlinge wussten, es gab keine Sicherheit, jederzeit konnten sie in das Visier Schwammbergers, seines sadistischen Stellvertreters oder der ukrainischen Wachmannschaft geraten. Schwammberger musste sich nur an einige wenige Anweisungen des SS-Polizeiführers Scherner halten. Sie waren aber weniger ein Reglement als vielmehr terroristische Befehle. Häftlinge, die krankheitsbedingt länger als



Postkarte mit Grüßen aus Rozwadów in den 1930er Jahren²⁶⁰

drei Tage arbeitsunfähig waren, mussten liquidiert werden. Solchen Befehlen kam Schwammberger geradezu mit Vergnügen nach. Kranke erschoss er häufig beim Morgenappell, manche nur deshalb, weil sie seiner Meinung nach nicht gut aussahen. Der Zufall der Anwesenheit spielte eine gewichtige Rolle. Ein Häftling musste einen kranken Mitgefangenen in einem Schubkarren zu einem bestimmten Platz transportieren, Schwammberger erschoss beide. Startete ein Häftling einen Fluchtversuch, streckte er die vier anderen Mitgefangenen aus der Fünferreihe des Appells häufig ebenfalls nieder. Geringe Anlässe reichten aus, dass der Kommandant oder einer seiner Helfershelfer Juden und Jüdinnen tötete, sei es, weil sie zu spät zur Arbeit kamen, unrasiert beim Appell erschienen oder unerlaubterweise einen Mantel an hatten. Den Rabbiner von Wieliczka, Pinhas Leibusz Frenkel²⁶¹, erschoss er, weil sich dieser weigerte, am hohen Feiertag Jom Kippur zu arbeiten. Mit seiner ukrainischen Wachmannschaft verfügte Schwammberger über eine Mörderbande, die Häftlingen mit und auch ohne Befehl das Leben zur Hölle machte. Sie schoss zum Spaß in die Baracken und knallte Häftlinge ab, die auf den oben offenen Latrinen saßen.²⁶² Schwammberger bläute den Häftlingen ein, nur sechs Pfennige wert zu sein, dies wäre der Preis für eine Postkarte, „um 1000 neue Häftlinge anzufordern, wenn er die Anwesenden alle erschiesse“.²⁶³

Die Leitung der Hermann-Göring-Werke in Stalowa Wola veranlasste, dass auf ihrem Betriebsgelände ein kleines Arbeitslager für rund 250 Personen errichtet wurde. Am 15. November 1942 fand in Rozwadów die Selektion statt. Die Arbeitsfähigen kamen ins neue Zwangsarbeiterlager, alle anderen kehrten nach Rozwadów zurück. Die ukrainischen Mannschaften erschossen die „Unbrauchbaren“ in der folgenden Nacht in einem nahegelegenen Waldstück. Ehemalige Mitgefangene verscharrten ein paar Dutzend bis 100 Menschen in Massengräbern.²⁶⁴ Leo Berger befand sich unter jenen, die Schwammberger und sein Wachpersonal erschossen. Die Kugel traf ihn aber nicht tödlich, er überlebte. In Przemyśl begegnete er seinem Peiniger wieder.²⁶⁵

Kommandant des Ghettos Przemyśl: „Ich bin euer Gott.
Wenn ich sage, du stirbst, dann stirbst du. Wenn ich sage,
du lebst, dann lebst du.“²⁶⁶

Ende Jänner 1943 wurde Schwammberger in die Stadt Przemyśl abkommandiert, an die südöstliche Grenze Polens zur Ukraine im vormaligen österreichischen Teil Galiziens. Das heruntergekommene Stadtviertel Garbaze, direkt an den Bahngleisen gelegen, war im Herbst 1941 zum Judenghetto erklärt wor-

den. Im Sommer und Spätherbst 1942 rollten von dort und im gesamten Distrikt Krakau drei große Deportationen²⁶⁷ in die Vernichtungslager Belzec und Auschwitz: am 31. Juli und 3. August 1942, am 18. November 1942 und am 2. September 1943. Anfang 1943 wurde das Ghetto in zwei Bereiche eingeteilt. Im kleinen Teil Ghetto A übernahm Josef Schwammberger im Februar die Leitung der Instandsetzungswerkstätten, die in einer ehemaligen Kaserne eingerichtet worden waren. In den anderen Bereich des Stadtviertels, Ghetto B genannt, wurden die Jüdinnen und Juden eingewiesen, die als arbeitsunfähig galten und daher kein Lebensrecht mehr hatten.²⁶⁸ Diejenigen, die seiner Meinung nach zu schwach, faul und renitent waren oder sich etwas „zuschulden“ kommen hatten lassen, ließ Schwammberger mit mittelalterlichen Demütigungsritualen vom Ghetto A ins Ghetto B treiben, wie Ignatz Tuchmann berichtete:

„Ausserdem hat er von Zeit zu Zeit mehrere Arbeiter austreten lassen, diese auf den Lagerhof dirigiert und dort hat er folgende Exekution durchgeführt. Die gesammelten Arbeiter mussten sich auf Grund eines Befehles ganz nackt ausziehen, sie erhielten 75–100 Knüppelschläge auf den nackten Körper und dann wurden die Opfer im nackten Zustande in das zweite s.g. nichtarbeitende Ghetto getrieben, dort angekommen sind diese Leute einige hundert Schritte durch eine grosse Menschenmenge gelaufen[,] um irgendwo eine Unterkunft und vielleicht auch Kleidungsstücke zu erhalten. – Solche Vorstellungen fanden jede paar Tage statt.“²⁶⁹

Mit vielen von der harten Arbeit und dem kargen Essen geschwächten Menschen machte Schwammberger gleich kurzen Prozess. Er steckte sie einige Tage ins Lagergefängnis und ließ sie hungern. Wenn sich genügend Jüdinnen und Juden angesammelt hatten, befahl er der Lagerwache, sie zum Friedhof zu führen. Dort wurden sie am Rande eines Massengrabes aufgestellt und hineingeschossen, wie Tuchmann ausführte:

„Bei einer solchen Exekution von 17 Mann war ich unfreiwilliger Augenzeuge, da ich in der nächsten Nähe des Lagerfriedhofes einen Stacheldraht spannte (...). Eines von den 17 Opfern war ein bildhübsches Mädchen, namens Zimmermann Lola (...). Falls auch Kinder unter den zu Exekutierenden sich befanden[,] so packte Schwammberger die armen Kleinen beim Haarschopf, tötete sie durch Genickschuss und schleuderte sie mit einem Fusstritt ins Grab. Dies war seine besondere Spezialität.“²⁷⁰

Worin die – vorerst – lebensrettende Arbeit im Ghetto A bestand, brachte einer der jüdischen Überlebenden auf den Punkt:

„Diese Arbeitsabteilung hatte die Aufgabe[,] das gesamte Eigentum der ermordeten Juden aus ihren Privatwohnungen in der Stadt und im Ghetto zu sammeln, in Magazinen zu lagern, zu reparieren und für den Abtransport nach Deutschland zu verladen. (...) Die Bekannten erzählten mir auch, daß die Gattin Schwammbergers, welche mit ihrem Kind auch in Przemysl wohnte, ständig Pakete mit Gut, das den Juden geraubt worden war, nach Innsbruck an Verwandte abschickte.“²⁷¹

Siegfried Kellerman arbeitete einige Zeit als Kutscher bei Schwammberger. Häufig sandte er für ihn und dessen Frau Pakete nach Innsbruck mit Schmuck, Gold, Kleidung, Möbel und Geschirr, vor allem nach den Bombardierungen Innsbrucks im Dezember 1943, die auch die Wohnung von Schwammberger in der Speckbacherstraße 43/II in Mitleidenschaft gezogen hatten. Seine Ehefrau und die Eltern zogen sich aufs Land in die Ortschaft Lauterbach der Gemeinde Brixen im Thale zurück. Dorthin schickte Schwammberger viele Güter.²⁷² Kellermann musste dem Kommandanten zwei Brillantringe aushändigen, um am Leben zu bleiben.²⁷³ Von solchen Erfahrungen berichtete auch Heinrich Kirschenbaum: „Ich war im Besitze zweier Goldringe mit Brillanten besetzt. Diese Ringe habe ich von meiner Mutter erhalten, damit[,] wenn ich in Not bin, dass ich mir damit helfen kann. Diese beiden Ringe musste ich dem jüdischen Lagerführer abgeben, der dieselben dem Schwammberger übergeben hatte.“²⁷⁴

Wie im Zwangsarbeitslager Rozwadów starben die Menschen auch im Ghetto von Przemysł reihenweise an Typhus, Fleckfieber und anderen Seuchen, geschwächt von quälendem Hunger. Sarah Ehrenhalt berichtete, dass sie mitansehen musste, wie ihr Mann erschossen wurde und ihr Kind an Hunger starb.²⁷⁵

Im Ghetto A gab es wenig zu essen, gerade so viel, dass die Gefangenen arbeiten konnten. Im Ghetto B, das der Gestapo unterstand, gaben die Besitzer überhaupt keine Verpflegung aus, daher mussten sich die Häftlinge auf eigene Faust Lebensmittel beschaffen. Der Handel am Zaun der Ghettogrenze florierte, war jedoch streng verboten. Die Ghettowache, zusammengesetzt aus polnisch-ukrainischer Polizei, deutschen Schutzpolizisten, Gestapo- und SS-Männern, machte rücksichtslos von der Schusswaffe Gebrauch. Josef Schwammberger war in seinem Element. Er war berüchtigt dafür, sich am frühen Morgen auf die Lauer zu legen, um Juden „abzuschießen“. Manchmal streckte er auch katholische Polen nieder, wenn sie Lebensmittel verkauften oder, was seltener

geschah, Essbares verschenkten. Das Prinzip der Sippenhaft und Geiselnahme wandte Schwammberger wiederholt an. Entdeckte er Menschen, die aus einem Haus Nahrung reichten, ließ er sie antreten und schoss wahllos in die Gruppe. Von sieben Juden, die an einem Mauerzaun arbeiteten, beschaffte sich einer illegal Brot. Schwammberger erschoss sie alle, nur ein Mann konnte fliehen.²⁷⁶

Obwohl Schwammberger nur für Ghetto A zuständig war, schwang er auch im anderen Teil die Peitsche und scheute dort ebenfalls nicht vor Tötungen zurück. Bestrafungen administrierte er persönlich oder legte selbst Hand an, ob es um Erhängungen ging oder um Pistolenschüsse in Nacken und Hinterkopf. Bei Fluchtversuchen war Schwammberger unerbittlich, seine ukrainische Garde ebenso. Schwammberger ergötzte sich daran, seine Opfer zu demütigen. Einem jungen Mann zog er die Hose bis zu den Knöcheln, bevor er den Stuhl umstieß, auf dem dieser stand. Dann lachte er über den Juden, der im Totenkampf die Kontrolle über seine Blase verlor.²⁷⁷ Ein Zeitzeuge sagte aus:

„Schwammberger zwang oft junge Mädchen, die man aus den Bunkern hereingebracht hatte, sich nackend auszuziehen und dann in eine ausgeschaufelte Grube zu springen. Er liebte es, seinen Hund auf diese Mädchen zu hetzen, der sie oft schwer verletzte. Die Mädchen, die in die Grube zu springen gezwungen waren, wurden dann von Leuten des Schwammberger erschossen.“²⁷⁸

Eine seiner bevorzugten Bestrafungsmethoden waren 25 Peitschenhiebe auf den entblößten Hintern und die anschließende Überstellung ins Ghetto B, was einem Todesurteil gleichkam. Wer 50 Schläge erhielt, wurde in der Regel sofort danach erschossen.²⁷⁹ Seinen Sohn „Horsti“, damals zwischen vier und fünf Jahre alt, erzog er zum Judenhass. Ein Zeuge erinnerte sich: „Er konnte kaum sprechen, aber er konnte sagen: ‚Dieser Ort stinkt nach Juden.‘“²⁸⁰ Schwammberger machte sich einen Spaß daraus, seinem Kind die Pistole in die Hand zu drücken, um auf jüdische Kinder zu schießen. Doch das sträubte sich. Als seine Frau einmal dazukam, wie er zwei junge Männer erschießen wollte, bat sie ihn, die beiden am Leben zu lassen: „Er liess sie damals auch, später hat er sie doch erschossen.“²⁸¹ Benek Eichner sah mit an, wie der Strick riss, an dem die Brüder Krebs aus Przemyśl hingen, und der Lagerkommandant sie eigenhändig nochmals aufknüpfte.²⁸² Erwin Dawidowicz, den sich Schwammberger unter der jüdischen Belegschaft als Kollaborateur und Vertrauensmann auserkoren hatte, schilderte seinen ersten Eindruck so: „Eines Tages erschien der SS-Unterscharführer Schwammberger, ein Innsbrucker, der sich rühmte, die Schule in Oranienburg und Dachau gemacht zu haben und sei der jüngste SS

Unterscharführer, der ein solches Kommando bekommen hat.“²⁸³ Pinkas Kraut berichtete, worauf sich die Gefangenen gefasst machen mussten, wenn der Kommandant in Wut geriet: „Er lief auf die Strasse und wer ihm gerade in den Weg kam, wurde von ihm mit der Pistole erschossen.“²⁸⁴ Welche furchtbaren Auswirkungen der Terror von Josef Schwammberger hatte, lässt die Aussage von Jakob Ehrlich ahnen. Er meldete sich nach dem Krieg beim Bezirksgericht Steyr, als er in der Arbeiterzeitung den Namen des Kommandanten auf einer Fahndungsliste entdeckte. Unter Schwammbergers Opfer waren

„auch meine Eltern Aaron und Jitta (...). Auch die Eltern meiner Frau wurden von ihm erschossen. Ferners 6 Schwestern meiner Frau und weitere 4 Kinder einer Schwester meiner Frau; besonders hatte er es auf ältere Leute, welche nicht mehr richtig arbeiten konnten, abgesehen. (...) Auch auf kleine Mädchen und Buben im Alter von ungefähr 14 Jahren hat Schwammberger seinen Zorn ausgelassen und dieselben tödlich misshandelt. (...) Er zählte bis 10 und schoß dann auf alle diejenigen, die noch im Versteck verblieben waren. Die Leute[,] die das Versteck verließen, wurden draußen am Platz von ihm erschossen. Uns war es lieber[,] im Versteck erschossen zu werden. Dabei fielen im Versteck meine Frau Raca, meine Nichte Lea Popers, mein Neffe Chaim Folger und mein zweiter Neffe Marcus Kraus, sowie zwei andere Leute den Kugeln des Schwammberger zum Opfer. (...) Auch mein einziges Töchterchen fand im Ghetto von Przemys[1] den Tod.“²⁸⁵

Im Prozess gegen Schwammberger 1992 hieß es in der Urteilsbegründung, dass ihn als Kommandant drei Eigenheiten ausgemacht hatten:

„Prügeln und Auspeitschen meist nackter Menschen
Hetzen seines abgerichteten Hundes ‚Prinz‘ auf Menschen
Menschen zwingen, Kot und Unrat zu essen.“²⁸⁶

Letzteres spielte auf eine unglaublich perverse Tat von Schwammberger bei der Auflösung des Ghettos am 2. September 1943 an. Zahlreiche Jüdinnen und Juden, die durch die Kanalisation geflohen waren und sich fast drei Wochen lang versteckt gehalten hatten, bekamen seinen geballten Zorn zu spüren. Er

„fragte die Leute, ob sie hungrig sind. Alle bejahten und dann erklärte Schwammberger, dass wenn die Leute ihren eigenen Menschendreck aus dem Abort im Bunker aufessen, lässt er sie frei. Die Leute haben den

eigenen Dreck gefressen und nachher zwang er sie, ein großes Grab zu graben und am Rand dieses Grabes hatte er mit eigener Hand hun[?] Leute erschossen, größtenteils Kinder.“²⁸⁷

Anna Weinbergs Aufgabe im Haushalt Schwammbergers war es, Schmuck, Gold und Kleidung des Lagerleiters vom Blut der getöteten Jüdinnen und Juden zu reinigen. „Sehr oft“ wurde sie Augenzeugin vom Morden des Kommandanten: „Einmal hat er 30 kleine Kinder erschossen.“²⁸⁸

Schwammbergers Erscheinen flößte unaussprechliche Angst ein, so ein Zeitzeuge: „Ich hab mich so versteckt, wie man sich vor einem Todesengel versteckt.“ Allein sein Name verbreitete Schrecken, so auch bei einem zweieinhalbjährigen Mädchen: „Das kleine Kind hat sich unter dem Rock meiner Schwester versteckt und gerufen ‚Bammberger kommt! Bammberger kommt!‘ Es konnte ‚sch‘ noch nicht aussprechen.“²⁸⁹ Sam Nussbaum charakterisierte Schwammbberger so: „Er tötete, weil er töten wollte.“²⁹⁰

Die Chefsekretärin des SS- und Polizeiführers Julian Scherner in Krakau hatte einen anderen Schwammbberger vor Augen. In untergeordneter Stellung im Innendienst erlebte sie ihn als einen Stubenhocker und Büromenschen, höflich und ruhig: „Wenn er nicht Fähnchen [von Partisaneneinsätzen] steckte, so las er Zeitung oder machte Kreuzworträtsel.“²⁹¹

Die jüdischen Opfer erinnerten sich an ihn als Richter und Henker, aber auch als einen gut aussehenden Mann in Uniform, der korrupt war, die eigenen Behörden betrog und für sich und seine Familie eine Villa nahe dem Arbeitslager in Raymonta 7a beschlagnahmt hatte. Dort mussten unzählige Menschen aus dem Ghetto arbeiten. Er selbst sah sich als Kulturmensch und gründete ein Ghetto-Orchester, das für die SS Konzerte gab.²⁹² Schwammbberger lebte wie ein Fürst, hatte Pferde und zwei Kutschen mit Diener, „alles, was er wollte. Geld. Jeder, der etwas hatte, musste es weggeben.“²⁹³

Anfang September 1943 wurde das Ghetto Przemysł gewaltsam aufgelöst, Gestapo und SS bezeichneten diese dritte und letzte „Aussiedlungsaktion“ auch als „Judenreinaktion“. Im Ghetto B sprengten die Polizeikräfte Häuser, in denen sie ihre Opfer vermuteten, oder holten sie mit Rauch und Tränengas aus ihren Verstecken. Die Transportuntauglichen ermordeten sie in der Umgebung der Stadt, die anderen deportierten sie ins KZ Auschwitz. Am 11. September 1943 trieben Wachmannschaften und Gestapo-Angehörige hunderte Jüdinnen und Juden, die sie mit falschen Versprechungen aus ihren Schlupfwinkeln in Kanalisation und Bunkern gelockt hatten, am Schulhof hinter der Turnhalle zusammen und erschossen sie nackt. Ein jüdisches Arbeitskommando des Ghettos A musste die Leichen auf einem Scheiterhaufen aufschichten und verbrennen.

Die arbeitsfähigen Juden des Ghettos A kamen ins 120 Kilometer entfernte Männer-Zwangsarbeiterlager Szebnie nahe der südostpolnischen Stadt Jasło oder ins Stahlwerk Stalowa Wola, die Frauen ins KZ Płaszów bei Krakau.²⁹⁴ Schwammbberger nahm am Massenmord dieser sogenannten „Turnhallenaktion“ in der Kopernika-Straße aktiv teil.²⁹⁵ Eine Zeugin sagte aus: „Meine Nachbarin, Henny Glani, wurde dort aufgegriffen und mit ihrem 18 Monate alten Kinde auf der Straße öffentlich von Schwammbberger erschossen. Auch diesen Vorfall habe ich selbst gesehen. Ebenfalls von Schwammbberger erschossen wurde meine beste Freundin Gitel Walder.“²⁹⁶ Einer Mutter, die es schaffte, bis ins Dorf zu kommen und sich in einem Pferdestall zu verstecken, wurde das Weinen ihres Kindes zum Verhängnis. Schwammbberger streckte zuerst die Mutter nieder, dann das Kind.²⁹⁷ Einen eindrucksvollen Bericht über die sich über Stunden hinziehende Liquidierung vieler hunderter Menschen zwischen der Turnhalle und der Gefängnismauer in der Kopernika-Straße vermittelte Siegfried Kellermann.²⁹⁸ Er war im Sommer 1946 vom Salzburger Flüchtlingslager Neu-Palästina angereist, um vor der Bundespolizeidirektion Innsbruck auszusagen:

„Man kann sich vorstellen, welches Schreien und Jammern nun los ging, jedoch spielte dies bei der SS keine Rolle. Es war dort ein grosser Haufen Holz, der entzündet wurde und alle Personen mussten sich dort nackt ausziehen, Geld und Gold und Schmuck abliefern und Schwammbberger und noch 2 oder 3 Männer erschossen die Leute und gleich wurden die Körper in die Flammen geworfen. Die Kinder wurden nicht einmal erschossen, bei einem Bein erfasst und mit dem Kopfe an die Wand geschlagen und dann in das Feuer geworfen. Die Menschen wurden nicht mit Kopfschuss getötet, sondern irgendwie in den Körper geschossen, auch an den Beinen oder Armen und so noch lebend in die Flammen geworfen. So unglaublich dies auch scheinen mag, ich spreche nur die reine Wahrheit und zwar von meiner eigenen Wahrnehmung aus. Diese Handlungen der SS und des Schwammbberger habe ich selbst mitansehen müssen u.zw. von meinem Versteck aus (...). Das Feuer wurde über Tage gehalten (...) Die Asche wurde gesiebt und das Gold von den Zähnen gebrochen. Die Asche wurde in den San geworfen.“²⁹⁹

Lagerkommandant im Zwangsarbeiterlager Mielec

Josef Schwammbberger erledigte die völlige Liquidierung des Ghettos von Przemyśl bis Februar 1944, dann erteilte ihm der Ruf, für kurze Zeit ein Außenlager des KZ Płaszów in der Stadt Mielec zu leiten, einst Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks im österreichischen Kronland Galizien und Lodomerien, rund 100 Kilometer östlich von Krakau gelegen. Noch vor dem Krieg hatte die polnische Regierung ein Montagewerk für Flugzeuge errichtet, in dem dann die deutschen Besatzer die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke unterbrachten. Die meisten Arbeitskräfte dort waren katholische Polen, ergänzt durch jüdische Zwangsarbeiter. Als Schwammbberger die Kommandantur übernahm, verschlechterten sich die Arbeits- und Lebensbedingungen im Lager dramatisch. Eine seiner ersten Einführungen war, den Häftlingen bei der Ankunft die Buchstaben „KL“ [Konzentrationslager] auf das rechte Handgelenk zu tätowieren³⁰⁰ und, wie bei ihm üblich, die Abgabe aller Wertgegenstände bei Androhung der Todesstrafe zu erzwingen. Als die SS einmal rund 50 Frauen und Männer entdeckte, die noch etwas Besitz hatten, wurden sie außerhalb von Mielec erschossen.³⁰¹ Salomon Balsam sagte in Innsbruck aus:

„Wenn wir zur Arbeit oder von der Arbeit in das Lager gingen[,] wurden wir immer kontrolliert, ob wir im Besitze von Geld oder irgend welchen Esswaren waren. Wenn bei uns irgend etwas vorgefunden wurde, so wurden diese Leute von Schwammbberger herausgezogen und etwa 2 km vom Lager zu einem Platz[,] der ‚Pferdehof‘ hies[s,] gebracht[,] wo sich ein grosser Graben befand, der das Massengrab war, wo die Leute von Schwammbberger selbst erschossen wurden.“³⁰²

Erpressung gehörte zu Schwammbbergers gängigen Führungsmethoden als Kommandant: „Es war bei ihm alle Tage etwas anderes. Er sagte einfach[,] er braucht dies oder jenes[,] und wenn dies nicht aufgebracht werden konnte[,] wurde von ihm einfach eine Gruppe herausgezogen und die erschoss er.“³⁰³ Schwammbberger nannte wiederholt eine bestimmte Summe, die die jüdische Belegschaft aufzubringen hatte, andernfalls drohte er Exekutionen an: „Einmal brachten wir die gewünschte Summe nicht zusammen, worauf er 15 Juden erschoss.“³⁰⁴

Zu seiner Zeit als Lagerchef gab es kein Krankenrevier. Schwammbberger ließ einfach jene liquidieren, die ernsthaft erkrankt waren. Das war seine persönliche Methode der Selektion. Dazu gehörte, dass er auch vor Kindern nicht haltmachte: „Als Schwammbberger das Lager übernahm, begann er mit einer

Vernichtungsaktion besonders der Arbeitsunfähigen unter uns und Kindern. Kinder liess er von seinen Hunden buchstäblich zerreißen, davon habe ich viele Fälle selbst gesehen.“³⁰⁵

Bis zu seiner Ankunft war die Verpflegung und Qualität des Essens gut, da das Werk auch für die Häftlinge kochte. Doch Schwammberger richtete für sie eine eigene Küche im Lager ein, stahl einen Teil der Lebensmittel und betrieb lukrativen Schleichhandel. Chiel Löw, der wie andere Überlebende eigens aus dem Flüchtlingslager von Salzburg nach Innsbruck gefahren war, um Zeugnis gegen Schwammberger abzulegen, gab an:

„Es ist oft vorgekommen, dass Schwammberger plötzlich und während der Nacht in die Baracke eindrang und irgend jemand erschoss ohne Grund und Ursache. (...) Ich war in verschiedenen Lagern während der Nazizeit interniert, aber eine solche tierische Behandlung habe ich nirgend[s] erlebt (...). Schwammberger erliess z. Bsp. die Verordnung, dass für die mindesten Vergehen von Arbeit sofort die Todesstrafe verhängt wird. Einmal hat Schwammberger 14 Männer aus der Halle (Werkhalle) wegen Sabotage genommen und erschossen. Wie wir hörten, lag keine Sabotage vor, sondern es war eben die Arbeit nicht gerade so gut gelungen[,] wie sie gelingen sollte. In der Abtlg. 312, Blecherei, Halle 2 kam es vor, dass ein Jude erwischt wurde, wie er das Kleid seiner Schwester gegen Brot vertauschte. Schwammberger hat diesen Mann sofort erschossen. Die Gemeinheit besteht hiezu noch darin, dass Schwammberger es war, der Brot in der Stadt durch Vermittler kaufen und ins Lager schaffen und dort um 50 Zloty pro 2 kg verkaufen liess.“³⁰⁶

Als ausgesprochener Exzesstäter genoss Schwammberger sadistische Handlungen. Er

„quälte uns abends[,] wenn wir müde von der Arbeit kamen[,] oft bis 10 Uhr nachts, sodass viele entkräftet zusammenbrachen. Eines Nachts erschoss er den jüdischen Lagerführer und dessen Frau eigenhändig, weil diese sich für uns einsetzten, damit er uns nicht fortdauernd die Lebensmittel stehle. Er hatte Angst, dass ihn der jüdische Lagerführer bei der vorgesetzten Dienststelle anzeige.“³⁰⁷ – „Er führte dann dessen Frau, die in dem Lager als Ärztin beschäftigt war, zu der Leiche ihres Mannes und schoss sie ebenfalls nieder. Dies sah ich alles persönlich, da er dazu das ganze Lager, es war ca. um Mitternacht, antreten liess.“³⁰⁸

Schwammbberger zählt nicht zu den Mördern, die sich auf Befehlsnotstand ausreden können. Dazu setzte er zu viele eigenmächtige Handlungen mit Todesfolge, die jeglicher Rationalität entzogen waren. Der Einzige, der sich so verhielt, war er aber nicht:

„Es war in dem Konzentrationslager üblich, dass alle paar Tage einige Angehörige der Gestapo aus Mielec kamen, sich Juden nahmen und sie in dem naheliegenden Wäldchen erschossen. Dies taten sie oft nur[,] um sich vor mitgebrachten Bekannten zu brüsten, oder auch um den erschossenen Juden noch einige Habseligkeiten abzunehmen. Im Jahre 1943 wurde uns bekannt, dass dieses sinnlose Töten nunmehr verboten sei. Gestapoleute durften dann nicht mehr in unser Lager. Schwammbberger hat aber trotzdem im Lager aus Vergnügen weiter gemordet. Später kam ein anderer Lagerführer, welcher uns besser behandelte.“³⁰⁹

Das Lager Mielec wurde am 24. August 1944 aufgelöst. Ob Schwammbberger die Liquidierung noch leitete, ist unklar. Er kehrte jedenfalls nach Krakau in den Dienst von SS- und Polizeiführer Julius Scherner zurück, um schließlich noch rechtzeitig mit einer Einheit der Waffen-SS im Jänner 1945 den Rückzug vor der herannahenden Roten Armee anzutreten.³¹⁰

Verhaftung in Innsbruck

Zunächst erreichte seine Dienststelle Olomouc (Olmütz), schließlich Hamburg. Dort wurde sie den Ordnungstruppen der Wehrmacht zugeordnet und wartete ab, bis am 3. Mai 1945 die britische Armee einmarschierte. SS-Hauptsturmführer Sieglmaier teilte der Mannschaft falsche Papiere aus, Schwammbberger erhielt auf den Namen Josef Hackl eine Kennkarte, einen Militär-Entlassungsschein und einen englischen Passierschein nach Tirol. Er fuhr mit dem Fahrrad los, bis es ihm gestohlen wurde und er eine Strecke mit einem Kameraden zu Fuß zurücklegen musste. In der Stadt Klötze (Sachsen-Anhalt) besorgte sich Schwammbberger wieder ein Fahrrad, mit dem er am 28. Juni 1945 zu Mittag bei Otto und Elfriede Bachinger in der Arzler Straße 283 als Schlosser verkleidet eintraf. Er war mit dem Ehepaar bereits aus Tagen der sogenannten Kampfzeit der Naziartei befreundet.³¹¹ Seine Wohnung in der Speckbacherstraße hatte er nach der ersten Bombardierung aufgegeben und sich offiziell mit 15. Dezember 1943 nach Przemyśl abgemeldet.³¹² Elfriede Bachinger verständigte Schwammbbergers Schwester Helene, die, mit den Eltern von Lauterbach nach

Innsbruck zurückgekehrt, wieder in der Wohnung in der Pembaurstraße 31 wohnte. Sie war Buchhalterin, hatte aber zuvor in der nationalsozialistischen „Deutschen Arbeitsfront“ gearbeitet. Eltern, Schwester und die schwangere Ehefrau besuchten den heimgekehrten SS-Mann, der sich bei Bachinger versteckt hielt und selten außer Haus ging. Zwischen den Parteien herrschte ein reger Austausch gestohlener Wertgegenstände, die Josef Schwammbberger mitgebracht oder schon länger in Innsbruck bei seiner Verwandtschaft deponiert hatte. Sein Unterkommen in der Arzler Straße und einen herbeigerufenen Arzt bezahlte er mit Schmuck und Uhren aus dem geraubten jüdischen Besitz.³¹³ Schwammbbergers Verhaftung soll einem jüdischen Überlebenden von Mielec zu verdanken sein, der ihn auf der Straße erkannt und angezeigt hatte.³¹⁴ Die Realität dürfte weniger spektakulär gewesen sein. Schwammbberger war in eine der häufigen Ausweiskontrollen der Tiroler Regierungspolizei geraten. Was am 20. Juli 1945 als Überprüfung von Papieren begann, endete mit seiner Verhaftung. Die Beamten überführten Schwammbberger, dass er nicht Josef Hackl aus München, ehemaliger Feldwebel bei der Wehrmacht, war. Sie entdeckten eine frische Wunde unter Schwammbbergers linkem Unterarm, die er sich selbst zugefügt hatte, um das obligatorische SS-Zeichen der eintätowierten Blutgruppe zu entfernen. Der Arzt Hermann Gamper hatte ihm geholfen, die Verletzung zu versorgen.³¹⁵

Die Exekutivkräfte stellten in Schwammbbergers Verwandten- und Bekanntenkreis acht Stoffsäcke mit Münzen, Gold und Schmuck sicher, teils mit eingravierten Namen und Initialen. Das Vermögen bezifferte ein Sachverständiger mit 50.000 Reichsmark, das wären als grober Anhaltspunkt heute um die 300.000 Euro.³¹⁶ Schwammbberger behauptete, die Wertsachen mit Hilfe eines Juden, der für ihn Spitzeldienste verrichtet hatte, in einem Keller und in einem Bauernhaus gefunden zu haben, wo vormals jüdische Familien gewohnt hatten. Zudem hätten ihn Juden aus Dankbarkeit beschenkt, weil er ihnen das Leben gerettet habe. Andere Juden wiederum hätten ihm die Pretiosen regelrecht „aufgedrängt“, in der Meinung, von einer Überstellung ins Lager verschont zu bleiben oder eine bessere Behandlung zu erreichen.³¹⁷ Elfriede Bachinger vermutete, dass Katharina Schwammbberger den Schmuck, den diese zu ihrem Ehemann in die Wohnung der Familie Bachinger gebracht hatte, im Zuge der Verhaftung des Josef Schwammbberger unbemerkt an sich genommen hatte.³¹⁸ Die Exekutionsabteilung des Bezirksgerichts Innsbruck versteigerte schließlich 1958 die konfiszierten Wertgegenstände, vermutlich aber nur jene, für die sich kein rechtmäßiger Eigentümer gemeldet hatte. Das Raubgut aus jüdischem Besitz erzielte nur einen Erlös von 26.000 Schilling, um die 15.000 Euro.³¹⁹

In seinen Vernehmungen in der Sicherheitsdirektion Innsbruck zwischen 1945 und 1947 stritt Josef Schwammberger alle Vorwürfe gegen ihn ab und bezeichnete sie als „pure Verleumdung“. Er leugnete auch, als bereits Zeugenaussagen gegen ihn aus Polen, Wien, Oberösterreich, Salzburg und Innsbruck vorlagen. Einige Überlebende hatten es sich nicht nehmen lassen und waren nach Innsbruck gefahren, um den Beschuldigten zu belasten, den die Häftlinge „Massenmörder von Rozwadow Stalowa und Przemysl“³²⁰ genannt hatten. Schwammberger verteidigte sich, indem er die Zeugen mit antisemitischen Stereotypen in Misskredit zu bringen suchte:

„Diese Angaben sind fantastische Erfindungen, man kann sie nicht anders bezeichnen. Ich bestreite entschieden, daß es jemals zu Massenmördereien in der von den Zeugen geschilderten Art gekommen ist. Ich kann mir das nur aus dem Haß der Juden gegen mich als Angehörigen der SS erklären und daraus, daß die Juden anderen Gesetzen hinsichtlich Wahrheitspflicht gegenüber Nichtjuden unterstehen.“³²¹

Schwammberger gab zu, eine bestimmte Anzahl von Juden getötet zu haben, aber auf ausdrücklichen Befehl seiner vorgesetzten Dienststelle in Krakau. Schriftlich sei er angewiesen worden,

„daß alle, die aus meinem Lager geflüchteten Juden, von mir persönlich zu erschießen sind. Es handelte sich während meiner Tätigkeit als Lagerführer um ungefähr 35 Juden, welche von mir befehlsgemäß erschossen werden mußten.“

Er habe den Befehl so durchgeführt, „daß die zu erschießenden Gefangenen mit dem Gesicht an die Mauer gestellt wurden, und rückwärts durch Kopfschuß erschossen wurden“. Er sei nicht umhine gekommen, einen weiteren Juden zu töten. Dieser habe ihm die Pistole entreißen wollen und ihn gewürgt. Nur mit Hilfe anderer jüdischer Häftlinge wäre er dieser gefährlichen Lage entronnen:

„Dieser gewalttätige Jude wurde dann hernach wegen Widersetzlichkeit von mir sofort erschossen. (...) Zu den Erschießungen füge ich noch hinzu, daß die Laufmündung etwa bis zu 10 cm am Hinterkopf bezw. Genick hingehalten wurde. Meistens kam es vor, daß ich den erschossenen Gefangenen noch einen Schuß in die Schläfe gab. Der Ausschuß war meistens zwischen Nasenbein und Stirne.“³²²

Nach den Exekutionen befahl Schwammbberger Häftlingen aus dem Lager, die Getöteten an Ort und Stelle zu verscharren. Geistliche ließ er keine holen:

„Ich handelte über allgemeine Weisung des SS- und Pol. Führers, der nur lautete, dass Flüchtlinge durch den Führer des Lagers zu erschossen seien, aus dem sie geflohen waren. Hierauf nahm ich die Exekution auf mündliche Weisung des den Betreffenden überstellenden Organes der Sicherheitspolizei vor.“³²³

Die Behauptung Schwammbbergers, angewiesen worden zu sein, die Erschießungen als Lagerleiter persönlich durchführen zu müssen, ist abwegig. Knapp zwei Jahre später, im Mai 1947, korrigierte und ergänzte Schwammbberger am Bezirksgericht Kufstein seine früheren Aussagen. Er gab an, sich zunächst geweigert zu haben, Geflüchtete zu erschießen. Daraufhin musste er sich vor dem SS- und Polizeiführer Julius Scherner in Krakau verantworten. Scherner erinnerte ihn an seinen Eid als SS-Mann und erteilte ihm in jedem einzelnen Fall eine schriftliche Weisung. So weit die Darstellung von Schwammbberger, der die Zahl der von ihm eigenhändig Exekutierten von 35 auf 30 Menschen berichtigte. Darüber hinaus führte er drei weitere Juden an, die er töten musste, weil sie sich „in anderer Weise vergangen hatten“. Zwei hätten ihn bedroht und angegriffen, den dritten habe er auf der Flucht erschossen: „Es sind also insgesamt 33 Mann, die durch mich liquidiert wurden.“³²⁴

Die Vernehmungen im Juli 1945 in Innsbruck ließen für den Sicherheitsdirektor für Tirol nur einen Schluss zu: „Auf Grund dieses Untersuchungsergebnisses war Schwammbberger der französischen Besatzungsbehörde zu übergeben.“³²⁵

Nach einigen Wochen im Polizeigefängnis überstellte die französische Militärregierung Schwammbberger ins Lager „Oradour“, ein ehemaliges NS-Zwangsarbeiterlager bei Schwaz, das die US-amerikanischen und französischen Behörden in ein Internierungslager für Nationalsozialisten umgestaltet hatten. Der Name Oradour erinnerte an das gleichnamige Dorf in Frankreich, in dem eine Einheit der 2. SS-Panzer-Division „Das Reich“ am 10. Juni 1944 642 Menschen ermordet hatte. Vom Lager Oradour kam Schwammbberger in die Festung Kufstein zur Verfügung der französischen Justiz.

Am 6. Mai 1947 vernahm ihn das französische Militärgericht am Bezirksgericht Kufstein. In der Zwischenzeit waren mehrere Behörden mit dem Fall Schwammbberger befasst: die Landesgerichte Innsbruck, Wien, Linz und die Staatsanwaltschaft Steyr, wohin sich Überlebende mit ihren Aussagen gewandt hatten, sowie das Justiz-, Innen- und Außenministerium. Das Bundesminis-

terium für Inneres stand auf dem Standpunkt, keine Ermittlungen außerhalb Österreichs anstellen zu müssen: „Angesichts des Geständnisses des Josef Schwammberger dürfte es sich erübrigen, weitere Erhebungen in Galizien einzuleiten, zumal es sehr fraglich ist, ob dies ein positives Ergebnis zeitigen würde.“³²⁶

Mitte Oktober 1946 wandte sich die Politische Mission der Republik Polen in Wien an das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, nachdem ihr Augenzeugen des Terrors von Schwammberger mitgeteilt hatten, dass dieser sich in Tirol befand. Mit der Begründung, dass Schwammberger 10.000 Polen getötet habe, ersuchte die polnische Mission die Republik Österreich um die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens. Sie beantragte auch bei der polnischen Regierung Ermittlungen gegen Schwammberger und forderte den Antrag auf Auslieferung nach Polen.³²⁷ Das Innenministerium beauftragte daraufhin die Sicherheitsdirektion Oberösterreich mit Erhebungen, das Justizministerium die Generaldirektion für öffentliche Sicherheit.

Das Landesgericht Wien, wo ein Verfahren gegen Schwammberger wegen § 3 des Kriegsverbrechergesetzes (KVG), Misshandlung und Quälerei, im Laufen war, hatte bereits Ende Juli 1946 die Einleitung einer Voruntersuchung und die Erlassung eines Steckbriefes beantragt. Am 13. März 1947 übermittelte das Wiener Landesgericht die Akten in der Strafsache Schwammberger wegen § 1 KVG – Kriegsverbrechen – an das Landesgericht Innsbruck. Die Staatsanwaltschaft Innsbruck beantragte beim Untersuchungsrichter die Einleitung des Auslieferungsverfahrens und informierte ihn von der Übermittlung des Aktes an das Gericht der französischen Militärregierung, weil die Opfer Schwammbergers aus Polen kamen. Daher waren die Interessen der Alliierten betroffen, sodass die Staatsanwaltschaft Innsbruck die Zuständigkeit bei den französischen Justizbehörden sah. Sie ermittelte aber weiter, da die Oberstaatsanwaltschaft Innsbruck die Akten zur Amtshandlung der Staatsanwaltschaft rückermittelt hatte.³²⁸

Am 16. August 1947 beantragte die Innsbrucker Staatsanwaltschaft wegen § 11 des Verbotsgesetzes (illegaler SS-Mann, besonders schimpfliche Handlungen) die Voruntersuchung gegen Schwammberger, die Verhängung der U-Haft und die Beschlagnahme seines Vermögens: „Ersuche um sofortige Durchführung dieser Anträge, da die Auslieferung des Beschuldigten an Polen bevorsteht.“³²⁹ Das Bezirksgericht Kufstein ließ Schwammberger aus der Festungshaft vorführen und informierte ihn vom Beschluss der Voruntersuchung, der U-Haft und der Vermögensbeschlagnahme.³³⁰ Schwammberger kam aber nicht in Untersuchungshaft, zu seinem Glück wurde er ins Lager Oradour zurückgebracht.

Ausbruch aus dem Lager Oradour – Flucht nach Argentinien

Am 3. Jänner 1948 ergriff der ehemalige SS-Oberscharführer Josef Schwammberger im Lager Oradour mit zwei seiner Mitgefangenen, Franz Engel und Anton Hefner, ebenfalls schwer belastete Nationalsozialisten, die Flucht.³³¹ Anton Hefner gab nach seiner Ergreifung als Fluchtmotiv an:

„Die Idee[,] durchzugehen[,] ist uns ungefähr 10 bis 14 Tage vor unserer Flucht gekommen und habe ich mit meinem Kameraden Engel[,] mit dem zusammen ich seit ungefähr 3 Wochen in der Küche beschäftigt war[,] die näheren Details für die Durchführung unserer Flucht besprochen. Engel erklärte mir hierauf, dass Schwammberger auch mit uns fliehen würde. (...) Wir sitzen letzten Endes alle drei bereits über zwei Jahre in Haft und war es begreiflich, dass wir uns mit dem Gedanken trugen[,] bei einer passenden Gelegenheit durchzugehen.“³³²

Engel sagte aus, die Flucht aus dem Lager Oradour gemeinsam mit Hefner unmittelbar nach der Überstellung von der Festung Kufstein nach Schwaz geplant zu haben. Schwammberger schloss sich ihnen an, so Engel, weil er befürchtete, in Polen vor Gericht gestellt zu werden.³³³

Zum Zeitpunkt der Flucht der drei Nationalsozialisten war das Lager Oradour wegen der geringen Zahl an Häftlingen bereits zweigeteilt. Es bestand aus einem stillgelegten Bereich, der zum Schutz der verlassenen Baracken immer noch mit Stacheldraht umgeben war, und einer weiteren Fläche mit einer einzigen, ebenfalls drahtumzäunten Baracke, in der die letzten noch in „Oradour“ verbliebenen Gefangenen festgehalten wurden. In der Nacht bewachten zwei Gendarmen die stark beleuchtete Baracke. Weiterhin galt das Reglement, dass die Häftlinge ihre Unterkunft zwischen Zapfenstreich und Tagwache nicht verlassen durften – außer auf Veranlassung des Lagerkommandanten, aber auch dann nur in Begleitung eines Aufsehers. Im Außenbereich des Lagers kontrollierten zwei Posten.³³⁴

Nach den ersten Erhebungen, die noch korrigiert werden sollten, überquerten Schwammberger, Engel und Hefner gegen sechs Uhr in der Früh mit einer Leiter die erste Stacheldrahtumzäunung. Sie gelangten in den Teil des Lagers, der in Ermangelung von Lampen nicht beleuchtet war. Dort begaben sie sich zum alten Stacheldrahtverhau, der nur noch wenig Nutzen hatte, und rissen die unter Strom stehenden Drähte herunter. Schwammberger blieb hängen und hinterließ einen Stofffetzen seiner Hose am Stacheldraht.³³⁵

Die Flucht ereignete sich zur Zeit der Ablösung der beiden Gendarmen, die innerhalb des Lagers ihren Dienst verrichteten. Die Wachen warteten ihre Kollegen jedoch nicht ab, sie verließen vorschriftswidrig das Lager und übergaben ihre Maschinenpistolen im Außenbereich. Die neuen Posten bezogen umgehend ihre Plätze, einer von ihnen bemerkte zwei Schatten, dann ging die Küchentüre auf und Licht wurde eingeschaltet. Allerdings reagierte der Tiroler Gendarm nicht und schlug keinen Alarm, angeblich weil er die beiden Häftlinge für den Küchendienst hielt. Erst beim Appell zwei Stunden später entdeckte die Wache, dass drei Gefangene fehlten. Für die französischen Sicherheitsoffiziere Lepelletier und Schweitzer war klar, wer die Flucht verschuldet hatte: die vier Tiroler Gendarmen. Die ersten beiden, weil sie ihren Posten frühzeitig verlassen hatten, ihre Kollegen wegen Vernachlässigung der Dienstpflichten.³³⁶

Die französischen Behörden waren es leid, bei ihren Tiroler Kollegen wegen Fehlverhaltens Sanktionen zu fordern, die dann so ungenügend ausfielen, dass „der Geist der Vernachlässigung des Dienstes, der bei einigen Wachebeamten herrscht“, nicht beseitigt werden konnte. Sie drängten daher auf Strafen, die hart ausfallen sollten.³³⁷ Das Bezirksgendarmeriekommando Schwaz verwies darauf, dass im Lager Oradour seit einiger Zeit nur mehr junge, unerfahrene Männer Wachdienst versahen und ihr Vorgesetzter es verabsäumt habe, ihnen die Dienstvorschriften im Detail näherzubringen. Alle vier Wachen waren Hilfsgendarmen oder provisorisch ernannte Gendarmen. Einer von ihnen wurde verwarnt, ein anderer entlassen, zwei erhielten Geldbußen, der eine mit Androhung der Entlassung im Wiederholungsfall.³³⁸ Für den Leiter der Bezirksgendarmerie Schwaz stand fest, „daß die Hauptschuld an der Flucht nicht die einzelnen Posten haben, sondern der Wachkommandant (...), der durch mangelhafte Aufsicht und Kontrolle Schlampereien in der Überwachung und im Dienst einreissen ließ“. Rayoninspektor Nigg erstattete Disziplinaranzeige und veranlasste die Ablösung des Wachkommandanten, der auf einen anderen Posten versetzt wurde.³³⁹ In Folge des Desasters wurden die Posten im Lager Oradour ausgetauscht und verstärkt.³⁴⁰

Weitere Untersuchungen brachten zum Vorschein, dass die Geflüchteten nicht um sechs, sondern bereits etwas nach fünf Uhr in die Küche gegangen waren, Licht angeschaltet und sich umgezogen hatten. Betrieb war dort jedoch normalerweise erst eine Stunde später, ein Umstand, der bereits auffallen hätte müssen. Zudem war es unmöglich, in die beleuchtete Baracke zu gehen, ohne bemerkt zu werden. Es gab nur zwei Erklärungen: Entweder waren die Wachen nicht auf ihrem Posten gewesen oder sie hatten geschlafen. Um 5 Uhr 40 waren Hefner, Schwammerberger und Engel bereits auf der Straße. Zehn Minuten spä-

ter hielt ein LKW, der sie nach Innsbruck fuhr. Bei der Reichenauer Brücke stiegen sie aus. Zunächst zogen sie in Innsbruck scheinbar ziellos durch die Stadt, dann machten sie sich auf den Weg zum Brenner. Ein Traktorfahrer nahm sie bis kurz vor Matrei mit, wo die Flüchtigen das Fahrzeug und die Straße verließen. Nach vier Stunden Fußmarsch in den Bergen schliefen sie in einer Hütte. Um fünf Uhr am Nachmittag gaben sie ihren Unterschlupf auf und gingen weiter. Bei Gries übernachteten sie abermals in einer Hütte. Am nächsten Morgen um sechs Uhr machten sich Schwammberger, Engel und Hefner mit der Absicht nach Obernberg auf, die österreichische Grenze zu überschreiten. Sie scheiterten jedoch mit ihrem Vorhaben an den gewaltigen Schneemassen. Schwammberger konnte sich in Obernberg angeblich die Adresse eines Schleppers besorgen, der die drei nach Südtirol lotsen sollte. Daher kehrten die Flüchtigen nach Gries zurück. Während sie sich dort versteckt hielten, sollte Schwammberger Kontakt mit dem Schlepper aufnehmen. Als er drei Stunden später immer noch nicht zurückgekehrt war, brachen auch Engel und Hefner auf. Sie wurden aber binnen kurzer Zeit geschnappt und ins Lager Oradour zurückgebracht.³⁴¹ Ihre Flucht hatte keine zwei Tage gedauert. Wo Schwammberger geblieben war, wussten die Ermittler nicht. Sie vermuteten, dass er sich in die US-amerikanische Zone zu seiner Frau nach Deutschland durchgeschlagen hatte.³⁴² Katharina Schwammberger und ihre beiden Kinder Horst Dieter und Josef Florian wohnten seit 25. August 1946 nicht mehr in Innsbruck. Sie hatten sich mit diesem Datum nach Wertheim in Baden-Württemberg abgemeldet.³⁴³

Die Verhaftung von Engel und Hefner war dem Zöllner Karl Schaffranek zu verdanken, auch außerhalb seines Dienstes war er aufmerksam geblieben. Schaffranek war gerade mit seiner Frau auf einem Spaziergang Richtung Vinaders, drei Kilometer von Gries entfernt, als ihm die beiden Flüchtigen wegen ihres Aussehens und Verhaltens als offensichtlich Ortsunkundige aufgefallen waren. Da sie sich ihm gegenüber nicht ausweisen konnten, nahm Schaffranek sie mit auf das Zollamt und führte sie schließlich in den Gendarmerieposten Gries. Die rasche Ergreifung der Flüchtigen führte zur Aufdeckung weiterer Details der Flucht Schwammbergers.³⁴⁴ Am Posten von Gries gab Anton Hefner an:

„Als ich mit Engel und Schwammberger das Lager in Schwaz Oradour verließ, hatten wir ein Ziel und dies war Südtirol. Etwas anderes hatten wir nicht vor Augen. Wir dachten auch nicht daran, dass wir am Brenner nicht durchkommen sollten. Erst als wir soweit waren und feststellen mussten, dass wir über die Berge nicht an die Grenze konnten,

beschlossen wir zu übernachten und hatten hierfür Taxer ausersehen. Schwammberger ist auch zu Taxer gegangen und hatten wir ausgemacht, er gebe uns ein Zeichen, wenn alles klappe.“³⁴⁵

Georg Taxer war ein SS-Mann und Bekannter Schwammbergers. Neuneinhalb Monate saß er im Innsbrucker Lager Reichenau ein, das nach 1945 unter anderem zur Internierung ehemaliger Nazis genutzt wurde. Seiner Aussage nach hatte er nicht gewusst, dass Schwammberger aus dem Lager Oradour ausgebrochen war, als dieser ihn in Gries besuchte. Ihm gegenüber habe er sich als ein seit bereits drei Monaten freigelassener Häftling vorgestellt. Nach einer Stärkung mit Brot und Kaffee verließ Schwammberger schon eine Stunde später, um 15 Uhr 45, sein Haus, so Taxer, Richtung Vinaders – Obernberg:

„Am Abend des 4.1.1947 war ich dann nicht zu Hause. Es kann ca. 24.00 h gewesen sein[,] wie ich heimkam. (...) Mir ist nicht erinnerlich, dass mich Schwammberger ersucht hätte, dass ich ihn nach Südtirol bringen sollte.“³⁴⁶

Anzunehmen ist, dass Schwammberger die Südtiroler Grenze mit der Unterstützung Taxers überwinden konnte. Die französischen Behörden glaubten 1948 nicht daran, dass Schwammberger die Grenze überquert hatte. Ihrer Berechnung nach benötigten trainierte Männer einen vierstündigen Marsch auf Schi, um nach Südtirol zu gelangen. Aufgrund der Witterungsverhältnisse und des vielen Schnees vermuteten die Ermittler Schwammberger in Eberbach an der Neckar, wie Anton Hefner es ihnen weisgemacht hatte.³⁴⁷ Bei seinen Eltern in der Pembaurstraße in Innsbruck war der ehemalige NS-Lagerkommandant jedenfalls nicht aufzufinden gewesen. Eine weitere Annahme war, dass er sich noch in der Brenner-Region aufhielt.³⁴⁸

Nachforschungen Jahrzehnte später kamen zu folgendem Ergebnis: Schwammberger gelangte über die „grüne Grenze“ in seine ehemalige Heimatgemeinde Brixen. Dort traf er seine Ehefrau. Sie half Schwammberger, sich einige Wochen lang in Brixen zu verstecken, bis er sich eine Identitätskarte besorgt hatte, die ihn als Südtiroler Optanten auswies. Dies war die Voraussetzung dafür, die notwendigen Papiere für die Einreise nach Argentinien zu bekommen. Als staatenloser Südtiroler hatte Schwammberger das Recht auf Ausstellung eines Ausweises des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. Mehrere Monate lang verdingte er sich in Florenz als Hilfsarbeiter, bis er am 13. November 1948 in Rom seinen Antrag auf Ausstellung des Reisepasses des Roten Kreuzes einbrachte. Schwammberger musste nicht einmal lügen, wenn

er sich als Südtiroler Volksdeutscher aus Brixen ausgab, der staatenlos war. Als Beweis dafür legte er seinen deutschen Pass von 1938 vor, der mit dem Ende des Dritten Reiches seine Gültigkeit verloren hatte. Dass er evangelisch

V R F N° 90143 **D**

COMITATO INTERNAZIONALE
 DELLA CROCE ROSSA
 VIA GREGORIANA N. 28
 ROMA

RICHIESTA DI TITOLO DI VIAGGIO

Data della domanda: 13-11-48

COGNOME (Nome di famiglia): Schwammberger
Per la Signora aggiungere del cognome

Nome: Josef s. masch. (maschile - femminile)

Data di nascita: 14 2 1912
giorno mese anno

Luogo di nascita: Bressanone Italia
città provincia

Padre: fu Schützberger Florian
Cognome Nome

Madre: Schuler Helene
Figliuola di nascita Nome

Nationalità di origine: Tedesca **attuale:** Abolita
da indicare nel Titolo di viaggio

Professione: Mecanico specializzato per aeroplani e organizzatore **Religione:** Cattolica

Stato di famiglia: comunitato a Seb Käthe
matrimonio

Indirizzo a Roma: Wargo Goldani 56
Indirizzo nome del cognome numero
 fuori Roma: presso Cecconi

Figli di meno di 14 anni che accompagnano il postulante:
(Nome, cognome e data di nascita)

Il richiedente è stato o è: prigioniero di guerra - internato - deportato - lavoratore civile - profugo. (Cancellare quello che non convenga)
in Italia **date:** 1948

Desidera recarsi in: Argentina

Firma personale del richiedente
(Nel firmare la presente richiesta il richiedente dichiara di non aver ricevuto altro titolo di viaggio dalla Croce Rossa Internazionale.)

Josef Schwammberger

Reisedokument des Internationalen Roten Kreuzes in Rom für Josef Schwammberger³⁴⁹

und längst aus der Kirche ausgetreten war, verschwieg Schwamberger wohlweislich. Er bezeichnete sich als „spezialisierte Mechaniker“ und führte an, römisch-katholischen Bekenntnisses zu sein.

TESTIMONIANZA FORNITA

Identità: Comasta
(Indicare se occorre tramite un Comitato responsabile. Designazione dell'Autorità. Num. di registrazione)
A Passaporto tedesco N° 822/38 - Partenza 7-7-38

Emigrazione: Permesso Libero Scarico N° 1209 - Exp. N° 201430/48
(Indicare se occorre tramite un Comitato responsabile. Designazione dell'Autorità. Num. di registrazione)
Buenos-Aires 2-8-48 per Argentine.
Lettera Pont. Roman. Assistenza N° 10528/7, Roma 3/11/48
per Argentina.

CONNOTATI

Capelli: Castani
 Occhi: Castani
 Naso: Regolare
 Segni particolari: u. u.

Impronta digitale (pollice destro)

5 NOV 1948
 3368/0-6-7/85

Visto per l'autenticità delle dichiarazioni, fotografia, firma e impronta digitale del Sig. Schwamberger Josef

Firma e timbro dell'Autorità: Roma 13-11-48 DIRETTORE S. Ferrara

Luogo e data: Roma 13-11-48
(pregni apporre il timbro anche sulla fotografia)

Carta 10.100 bis N. 90143 Validità con data:
 Concessa a Roma il 13 NOV. 48
 Consegnata a _____ il 19 NOV. 1948

Firma del richiedente →

Das Päpstliche Hilfswerk für die Gefangenen- und Flüchtlingsfürsorge (Pontificia Commissione Assistenza – Sezione Stranieri) bestätigte seine Angaben und seinen Wunsch, nach Argentinien auszuwandern.³⁵⁰ Francesco Echarri unterschrieb das übliche Empfehlungsschreiben an das Internationale Rote Kreuz:

„Man bittet dieses ehrenwerte Komitee, freundlicherweise einen Reisepass des Internationalen Roten Kreuzes für Herrn Schwammberger Josef, ~~ehemaliger österreichischer~~ deutscher Staatsbürger auszustellen, um nach Argentinien auszuwandern. Mit herzlichem Dank, Echarri.“³⁵¹

Noch am selben Tag erhielt Schwammberger den Pass des Roten Kreuzes und schiffte sich bald darauf ein, um nach Buenos Aires zu gelangen. Die Bundespolizeidirektion Innsbruck vermutete bereits 1954, dass Schwammberger „wie ein größerer Prozentsatz flüchtig gewordener ehemaliger SS-Angehöriger über Bozen – Genua nach Südamerika (Argentinien) geflüchtet sein“ dürfte.³⁵² Schwammberger selbst behauptete: „Das Ticket für die Reise nach Südamerika hat mir der Papst gezahlt.“ Damit spielte er auf die Unterstützung an, die das Päpstliche Hilfswerk und der österreichische Bischof Alois Hudal, Rektor des deutschen Priesterkollegs in Rom, belasteten Nationalsozialisten gewährten.³⁵³ Hudal war der NS-Bewegung stets wohlwollend gegenübergestanden und nach dem Krieg als engagierter Nazi-Fluchthelfer bekannt.³⁵⁴ Schwammbergers Version zu seiner Fluchtroute, mit der er mehr verschleierte als erhellte, sah so aus:

„Im Lager Oradour blieb ich dann, bis ich mich im Februar 1948 selbst entlassen habe. Dies hatte ich nur meinem Organisationstalent zu verdanken. (...) Der Fahrer brachte uns nach Matrei, von dort gingen wir zu Fuß bis kurz vor den Brenner. Eine Wirtin, die meine Eltern gekannt hatten, verwies mich an einen Schmuggler, mit dem ich über die Grenze gehen konnte. Ich blieb zunächst drei Wochen in Brixen, und zwar bei der Tochter meines Taufpaten. (...) Eine kirchliche Organisation, es könnte die Evangelische Hilfsgemeinschaft gewesen sein, streckte mir die Fahrtkosten nach Argentinien vor. Die Einreisegenehmigung kam direkt von Argentinien, organisiert wurde dies von einer Frau, die während des Krieges deutsche Soldaten in Südtirol betreut hatte. (...) Diese Gelegenheit benutzte ich, mich in Genua auf einem französischen Liberty-Schiff einzuschiffen. So kam ich nach Buenos Aires, dies war noch 1948.“³⁵⁵

Die Auslieferung nach Deutschland

Im Mai 1949 kam Schwammberger im Hafen von Buenos Aires an, wenige Tage später besorgte er sich für einige Monate bei einer deutschen Familie außerhalb der Stadt für Kost und Logis einen Job als Gärtner. Er kontaktierte seine Frau, die daraufhin Vorbereitungen traf, mit ihren beiden Kindern zu ihm nach Argentinien aufzubrechen. Dann begab sich Schwammberger nach San Carlos de Bariloche, wo er als Nachtportier arbeitete.³⁵⁶ Die Andenstadt zog viele ehemalige Nationalsozialisten an, gerade auch aus Tirol. Die hohen Berge weckten Heimaterinnerungen. Anfang der 1950er Jahre lebte Schwammberger mit seiner Familie in La Plata, rund 60 Kilometer südlich von Buenos Aires. Er baute sich außerhalb der Stadt ein bescheidenes Haus, zu dem kein gepflasterter Weg führte. Schwammberger wechselte die Aufenthaltsorte ebenso wie seine Arbeitsstätten. Er war Pfleger in einem kleinen Spital, landwirtschaftlicher Arbeiter, der sich um Hühner und Schweine kümmerte, Bienenzüchter, Hausmeister und Geschäftsführer einer Forellenzucht. Er arbeitete am Fließband und war kaufmännischer Angestellter in einer Zweigniederlassung der Siemens AG. In einem Mineralölkonzern war er als Verwaltungsgehilfe tätig, dort übersetzte er auch ins Deutsche. 1954 stellte ihm die deutsche Botschaft in Buenos Aires einen Reisepass aus, neun Jahre später verlängerte sie ihn. 1965 erwarb Schwammberger schließlich die argentinische Staatsbürgerschaft, 1978 ging er in Rente.³⁵⁷

Das österreichische Innenministerium hatte Schwammberger am 24. Jänner 1948 zur Verhaftung ausgeschrieben. Bis zu dessen Ausforschung und etwaiger Verhaftung ließ die Innsbrucker Staatsanwaltschaft ihr Verfahren gegen Schwammberger ruhen.³⁵⁸ Am 14. Jänner 1960 erließ das Amtsgericht Kaiserslautern einen Haftbefehl gegen Schwammberger.³⁵⁹ Im Oktober wandte sich die Oberstaatsanwaltschaft Kaiserslautern an das Landesgericht Innsbruck mit der Frage, ob in Tirol ein Verfahren gegen Schwammberger anhängig sei. Im positiven Fall würde das in Kaiserslautern eingeleitete Verfahren eingestellt und die Akten nach Innsbruck übermittelt werden. Die Innsbrucker Staatsanwaltschaft informierte über ihre Nicht-Zuständigkeit, da Schwammberger seit dem 16. Juni 1933 kein österreichischer Staatsbürger mehr war.³⁶⁰ Das Verfahren gegen Schwammberger in Österreich blieb abgebrochen, wurde aber nicht eingestellt. 1961 wurde der Haftbefehl gegen ihn erneuert, um ein etwaiges Auslieferungsverfahren überwachen zu können.³⁶¹ Eine internationale Ausschreibung und Ausdehnung der Fahndung nach Argentinien lehnte INTERPOL ab, die internationale kriminalpolizeiliche Organisation stellte sich für Verbrechen politischer und rassischer Natur als nicht zuständig dar.

Der deutsche Bundesgerichtshof wies das Verfahren gegen Schwammberger der Staatsanwaltschaft Stuttgart zu. Diese ordnete am 6. November 1963 einen Haftbefehl gegen Schwammberger an.³⁶² Zuvor hatten ihn Zeugen im Prozess gegen Rudolf Bennewitz, den ehemaligen Leiter des Grenzpolizei-Kommissariats Przemysł, schwer belastet.³⁶³ Für ein weiteres Verfahren vor dem Landgericht – Schwurgericht Hamburg stellte das Landesgericht Innsbruck 1968 den Akt Schwammberger zur Verfügung.³⁶⁴

Am 7. Dezember 1971 teilte Shèrit ha-Pletah, eine Organisation jüdischer Überlebender, der österreichischen Botschaft in Buenos Aires die genaue Adresse Schwammborgers in Argentinien mit. Daraufhin konnte das Amtsgericht Stuttgart am 20. September 1972 einen internationalen Haftbefehl erwirken, der Gegenstand eines Auslieferungsersuchens war.³⁶⁵ Nach Druck aus den USA ordnete die argentinische Regierung am 9. April 1973 die Festnahme des Kriegsverbrechers an. Doch hohe Regierungsstellen warnten Schwammberger, sodass er rechtzeitig fliehen konnte. Er wechselte seine Wohnsitze, lebte mal an der Peripherie von Buenos Aires, dann wieder in La Plata. Sein kleines Haus dort verkaufte er 1980.³⁶⁶

Am 9. Dezember 1985 kontaktierte das Deutsche Auswärtige Amt die Staatsanwaltschaft Stuttgart. Ein deutschstämmiger Malermeister hatte die Botschaft in Buenos Aires verständigt, dass ein Bekannter Schwammborgers bereit wäre, den ehemaligen Lagerkommandanten für eine Belohnung von einer Million Mark zu verraten. Schließlich war die Bundesregierung bereit, eine halbe Million Mark zu zahlen, aufgrund der komplexen Einfuhrbestimmungen für Devisen einigte man sich auf das Äquivalent von 300.000 Dollar.³⁶⁷

Simon Wiesenthal, ein Überlebender mehrerer Konzentrationslager, hatte es sich in Wien zur Aufgabe gemacht, ehemalige Nationalsozialisten zu verfolgen und sie der Justiz zu überantworten. Schwammberger habe „kein Recht, in Ruhe zu sterben“, betonte Wiesenthal. Er und sein Team nahmen für sich in Anspruch, Schwammberger Anfang der 1970er Jahre in La Plata aufgespürt zu haben.³⁶⁸ Die Niederlassungen des Wiesenthal-Centers in Wien, Los Angeles und Jerusalem nahmen Schwammberger auf ihre Fahndungsliste und machten ihn zu einem der meistgesuchten ehemaligen Nationalsozialisten. Am 11. Oktober 1987 gab Simon Wiesenthal eine Pressekonferenz in Jerusalem, drei Tage später reichten Mitarbeiter ein Foto Schwammborgers an die Presse weiter, auch an argentinische Medien. Dieses neuerliche öffentliche Aufsehen veranlasste Schwammberger, zu einem deutschen Bekannten nach Huerta Grande in der Provinz Cordoba zu flüchten, knapp 800 km nordwestlich von Buenos Aires.³⁶⁹ Das idyllisch gelegene Dorf, das Naturliebhaber und Vogelbeobachter schätzen, sollte der letzte Zufluchtsort des nunmehr 75-jährigen

sein. Zwei Tage vor Wiesenthals Pressekonferenz am 9. Oktober 1987 machte der Leitende Oberstaatsanwalt Stuttgart die hohe Belohnung für die Ergreifung Schwammborgers offiziell. Einen Monat später wurde Schwammborg am 13. November 1987 verhaftet und ins Gefängnis von Córdoba gebracht, dann nach Buenos Aires und schließlich nach La Plata. Der Stuttgarter Ankläger Kurt Schrimm flog mit einem Fingerabdruckexperten nach Buenos Aires, um Schwammborgers Identität zu überprüfen. Sie konnten zwar keinen Augenschein vornehmen, doch die argentinischen Behörden übergaben ihnen die Fingerabdrücke des Kriegsverbrechers. Sie stimmten mit jenen überein, die die Tiroler Behörden 1945 abgenommen hatten.³⁷⁰ Der Hinweisgeber erhielt nun seine Belohnung. Ein deutscher Botschaftsangestellter ging mit einem Koffer zur Bank und händigte ihm die Summe in gebrauchten und nicht nummerierten Scheinen aus. Die Auskunftsperson blieb bis heute anonym.³⁷¹ Der Tipp kam aus dem familiären Umfeld Schwammborgers laut Marty Mendelsohn, Rechtsbeistand des Wiesenthal-Centers in Los Angeles und ehemaliger Staatsanwalt des US-Justizministeriums, der seit Mitte der 1970er Jahre die Verfolgung ehemaliger Nationalsozialisten betrieb.³⁷²

Ein weiteres gewichtiges Hindernis galt es noch zu überwinden: Argentinien lieferte keine Staatsbürger an Dritte aus und nach argentinischem Recht war Mord nach 20 Jahren verjährt. Es dauerte zweieinhalb Jahre, bis der Weg frei wurde, Schwammborg nach Deutschland zu überstellen. Das



Ankunft von Josef Schwammborg am Flughafen Stuttgart, 3.5.1990 (Foto Mauritz Antin/laiif Agentur für Photos & Reportagen GmbH)

Wiesenthal-Center machte zwei Dutzend Überlebende ausfindig, drei von ihnen sagten im Verfahren zur Aberkennung der argentinischen Staatsbürgerschaft gegen Schwammberger aus. Sie bestätigten, dass er persönlich gemordet hatte. Abraham Secemski, dessen Onkel von Schwammberger erschossen worden war, betonte: „Er war Gott, Richter, Jury, Exekutionskommando.“³⁷³ Schwammberger verlor die argentinische Staatsbürgerschaft mit der Begründung, seine nationalsozialistische Vergangenheit bei der Antragstellung verheimlicht zu haben. Sein Selbstmordversuch am 23. November 1989³⁷⁴ änderte nichts daran, dass das Oberste Gericht Argentiniens am 29. April 1990 die Auslieferung ermöglichte. Am 3. Mai landete Schwammberger mit einem von der Stadt Stuttgart ausgestellten Reiseausweis für Staatenlose nach Zwischenstopps in São Paulo und Frankfurt in Stuttgart. Dort wurde er ins Hochsicherheitsgefängnis von Stammheim eingeliefert.³⁷⁵ Am 10. August 1990 legte Staatsanwalt Kurt Schrimm die Anklageschrift am Landgericht Stuttgart vor. Schwammberger war beschuldigt, am Tod von mindestens 3.428 Menschen beteiligt gewesen zu sein.³⁷⁶

Die Urteilsverkündung

Staatsanwalt Schrimm und sein Team waren für den Prozess, der am 26. Juni 1991 startete, gut vorbereitet. Das Landesgericht Innsbruck hatte ihm seine Akten zur Verfügung gestellt. Schrimm wollte den Kufsteiner Richter Ludwig Stock und den Innsbrucker Polizisten Raimund Salchner, die 1945/47 Schwammberger verhört hatten, in den Zeugenstand rufen. Doch beide waren bereits verstorben, nur Anna Plötz, die als Justizangestellte beim Verhör in Kufstein zugegen gewesen war, erfreute sich noch guter Gesundheit.³⁷⁷

Mit erheblichem Aufwand vernahmen Schrimm und seine Leute in Europa, Kanada, Israel, Australien und den USA über 150 Zeuginnen und Zeugen.³⁷⁸ Viele von ihnen traten vor der 9. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart persönlich auf. Schwammberger zeigte sich während der Verhandlungen demonstrativ desinteressiert und unbeeindruckt. Er widerrief seine Geständnisse von 1945 bzw. 1947 und gab an, die Erschießung von Jüdinnen und Juden nur aus Furcht vor Repressalien gegen seine Familie zugegeben zu haben. Als er einmal nach beeindruckenden Aussagen von Zeuginnen und Zeugen gefragt wurde, ob er sich erinnere, erklärte Schwammberger: „Ach, wissen’s, Herr Richter, das ist doch alles schon viel zu lang her.“³⁷⁹ Er beharrte darauf, nichts getan zu haben, und bezeichnete die Vorwürfe als Komplott gegen ihn. Zum Umstand, dass Menschen, die sich nie getroffen hatten, in verschiedenen Ländern unab-

hängig voneinander dieselben Gräueltaten berichteten, meinte er: „Dann haben’s den Komplott eben schon im Ghetto gmocht.“³⁸⁰ Diese Haltung nahm Schwammberger auch gegenüber seiner Frau ein. In seinem Abschiedsbrief an sie schrieb er: „Bitte frage mich nie danach, sonst werde ich sehr sehr verschlossen werden.“³⁸¹

Nach knapp 11 Monaten und 66 Verhandlungstagen verkündete Vorsitzender Richter Herbert Luippold am 18. Mai 1992 das Urteil: Schwammberger wurde in sieben Fällen wegen des Mordes an 25 Männern und Frauen und in 32 Fällen wegen der Beihilfe des Mordes an 641 Menschen, die er aus eigener Machtvollkommenheit, niedriger Gesinnung oder Sadismus begangen hatte, zu lebenslanger Freiheitsstrafe als Gesamtstrafe verurteilt.³⁸² Das Gericht ging von viel mehr direkten und indirekten Tötungen aus, für die Schwammberger verantwortlich war, die Anklage sprach vom Zehnfachen der im Urteil angeführten Opferzahl. Zum einen bewertete der Richter alle Zeugenaussagen mit größter Vorsicht, zum anderen musste er Schwammbegers Taten in Mielec außer Acht lassen, weil das Lager im Auslieferungsantrag an Argentinien nicht genannt worden war. Man hätte den Angeklagten dafür erst dann zur Verantwortung ziehen können, wenn der Antrag im Nachhinein durch ein neuerliches Begehren ergänzt worden wäre.³⁸³ Staatsanwalt Kurt Schrimm betonte:

„Um die Aufhebung des Urteils durch den Bundesgerichtshof und eine damit verbundene Wiederholung des umfangreichen Prozesses unbedingt zu vermeiden, wandte ich bereits im Ermittlungsverfahren genau wie später das Gericht bei der Urteilsfindung umfassend den Grundsatz ‚im Zweifel für den Angeklagten‘ an. Blieb auch nur der Hauch eines Zweifels, wurde das Verfahren eingestellt oder Schwammberger insoweit freigesprochen.“³⁸⁴

Die Straftatbestände gegen Schwammberger, die erst während des Prozesses auftauchten, sollten in einer weiteren Hauptverhandlung zur Sprache kommen. Es bestand der dringende Verdacht, dass er in 20 Einzeltaten mindestens 144 weitere Menschen ermordet hatte. Staatsanwalt Schrimm beantragte zwar einen weiteren Haftbefehl samt Nachtragsauslieferung und reichte am 1. Dezember 1994 beim Landgericht Stuttgart Anklage ein. Er verzichtete aber im Einverständnis mit den Richtern letztlich auf einen Prozess, Schwammberger schien verhandlungsunfähig zu sein.³⁸⁵

Schon zu Prozessbeginn hatte es vor dem Landgericht in Stuttgart Solidaritätsbekundungen für Schwammberger gegeben. „Schluß mit den Justizmorden

an wehrlosen NS-Greisen!“, war auf einem Plakat zu lesen.³⁸⁶ Simon Wiesenthal berichtete: „Ich habe (...) der Gerichtsverhandlung am ersten Tag beigewohnt und wurde auf dem Flur von Mitgliedern der Neonazistischen Organisation ‚Nationale Offensive‘, die die Freilassung Schwammbergers forderten, lautstark beschimpft.“³⁸⁷ Auch während der Verhandlung fielen Neonazis auf, die mit Gelächter störten. Nach der Urteilsbegründung und der Anordnung des Vorsitzenden, den Angeklagten in Haft abzuführen, schrien zwei Männer aus der letzten Reihe: „Freiheit für Schwammberger!“³⁸⁸ Vor dem Gerichtsgebäude skandierten nach dem Urteilsspruch rund 25 Rechtsradikale derartige Parolen und solche wie zu Prozessbeginn. Sie schwenkten auch Transparente, die sich gegen die Verantwortung Deutschlands für den Ausbruch des Weltkriegs richteten: „Weg mit der Allein-Kriegsschuld-Lüge“. Einige von ihnen traten in schwarzen Springerstiefeln auf und trugen Gürtel mit Totenkopfkoppeln.³⁸⁹

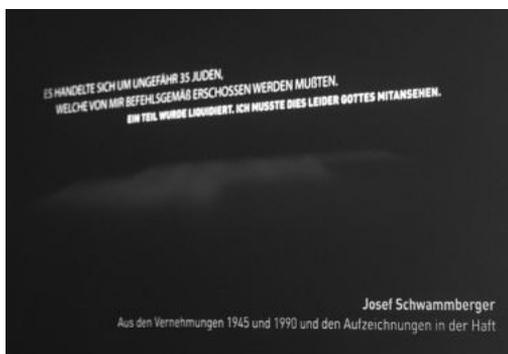
Am 1. Juli 1993 wies der Bundesgerichtshof die Revision von Schwammbergers Verteidigung zurück, damit war das Urteil rechtskräftig. Am 23. April 1998 lehnte Erwin Teufel, der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, ein Begnadigungsgesuch ab. Im August 2002 entschied eine Strafvollstreckungskammer des Landgerichts Mannheim über die Fortdauer seines Gefängnisaufenthaltes. Dies war das übliche Prozedere nach 15 Jahren Inhaftierung. Die Kammer hielt die Fortsetzung der Haft wegen der Schwere der Schuld für mindestens weitere zehn Jahre nötig.³⁹⁰

Josef Schwammberger in Haft: „Tapferkeit und Kameradschaft sind mit unserer Generation verblutet.“

Die „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“, 2011 als verfassungsfeindlich verboten, organisierte Unterstützerschreiben für Schwammberger. 2003 bekam er eine Glückwunschkarte, die zeigte, dass ihn die rechte Szene nicht vergessen hatte, so wie Mitglieder des rechtsesoterischen „Rings Freier Heiden“: „Einen Julfestgruß mit allen guten Wünschen zum Jahreswechsel, Wolfgang und Gaby.“ Ein Gedicht von Hans Baumann, dem Verfasser des NS-Kampfliedes „Es zittern die morschen Knochen“, spendete dem Gefangenen Trost und Zuversicht.³⁹¹

Ende 1994 saß Schwammberger im Gefängnis von Singen ein, einer Außenstelle der Justizvollzugsanstalt Konstanz. Da dort überwiegend ältere Männer inhaftiert waren, wurde die Anstalt im Volksmund als Rentnerknast bezeichnet.³⁹² Der Verurteilte war auch in der Justizvollzugsanstalt Mannheim

arretiert.³⁹³ Doch die meiste Zeit war Josef Schwammbberger auf der Festung Hohenasperg festgehalten, in deren Vollzugskrankenhaus er am 3. Dezember 2004 im Alter von 92 Jahren starb. Eine Pflegekraft berichtete, dass er in seinen letzten Stunden mehrfach laut nach seinem Führer gerufen habe.³⁹⁴



Auf der Festung Hohenasperg befand sich über Jahrhunderte ein Gefängnis für Straftäter und politische Gefangene. In der NS-Zeit waren Regimegegner, aber auch Roma und Sinti inhaftiert, nach 1945 NS-Verbrecher. Seit 2010 ist auf der Festung ein Museum eingerichtet. Eine Ausstellung gibt Einblick in das Leben von 23 Häftlingen, unter ihnen Josef Schwammbberger, dem eine eigene Vitrine gewidmet ist.³⁹⁵ (Fotos Franziska Dunkel)